



trächtiges, ja sogar quasi hochherrlicheres Subjekt. Als ein solches Subjekt hat der Rezentist mich vor aller Welt hingestellt. Er hat aber noch mehr getan. Er hat alle meine verehrten Familienangehörige, Verwandte, Freunde und Gönner zu Mitschuldigen gepöbeln, weil sie stets im unwilligen Geistes- und Herzensverkehre mit diesem Subjekt gestanden haben. Er hat endlich auf Grund der mir angebotenen nichtswürdigen Gesinnung mich indirekt zu allen möglichen schändlichen Anschauungen für fähig befunden . . . .

1. 10.  
Wenn das nicht gut für die Waagen ist, dann hilft nichts mehr.

**„Öbber“ gehängt werden** müssen die vielen Rechte der Arbeiter. Der Gewerberat für Schleswig-Holstein erwähnt u. a. in seinem Bericht für 1892, daß es ihm gegenüber nicht an Fabrikantenstimmen gefehlt habe, „die von der sozialen Gesetzgebung eine Gefährdung des noch bestehenden Friedens zwischen Unternehmern und Arbeitern befürchten, weil die letzteren über ihre vielen Rechte durch die vorgezeichneten Ausbänge zu eingehend belehrt würden.“ deshalb habe er denn auch die Ausbänge häufig in ganz feiner, unfeindlicher Schrift oder in solcher Höhe angebracht gefunden, daß es unmöglich war, dies zu lesen. Das spricht für sich selbst und bedarf keiner Erläuterung. Beschäftigt waren am 1. April in Fabriken 193 schulpflichtige Kinder.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus München geschrieben: In dem mühsigen und lächerlichen Zeitungsstreit, ob die Sozialdemokraten den Abgeordneten im Landtag leisten können, hatte das hiesige sozialdemokratische Organ geschrieben: „Warum sollen die Sozialdemokraten den Eid nicht leisten können? Sind sie denn nicht dazu gezwungen, wenn ihnen die von ihren Wählern übertragene Pflicht zu erfüllen obliegt? In kirchlichen Vätern wird deswegen den Sozialdemokraten vorgezwungen, sie proklamieren damit die Freiheit des Meines. Die kirchlichen sollten sich doch erinnern, wie sie es als Unrecht empfanden, als ihnen in den Wahlen die liberalen Zeitungen den gleichen Vorwurf machten, und sollten deshalb ähnliche Zartfärberei nicht mitmachen. Mit solchen Mitteln darf man einen politischen Gegner nicht bekämpfen, der nichts anders thut, als der Bekämpfte vernünftiger Weise selbst getan hat und thut. Will man etwas Vernünftiges in puncto Abgeordnetenrecht sagen, so fordere man seine Aufhebung, denn er ist wie alle ähnliche Geistesübungen eine veraltete Einrichtung. Nicht minder veraltet ist der Staatsbürgerrecht, denn nebenbei bemerkt, auch solche Staatsangehörige leisten müssen, die das Staatsbürgerrecht gar nicht erworben haben. Er lautet: „Ich schwöre Treue dem König, Gehorsam dem Geetze und Beobachtung der Staatsverfassung.“ Es fehlte noch, daß man auch hieraus eine Meines-Grundbesitz konstatierte. Man hätte damit allerdings schon vor den Wahlen kommen müssen, für die die Ablegung des Staatsbürgerrechts eine Voraussetzung ist.

Der wissenschaftliche Sozialismus erfährt eine gründliche Aufstellung in dem Berner „Anteilsgeldblatt“ vom 31. August. Aus Anlaß des in „Vollblutt“ bereits erwähnten Vortrags des Genossen Dr. Wajfließ über den Berner Arbeiterkravall und seine damit im Zusammenhang stehende Verhaftung leistet sich das genannte Blatt über den wissenschaftlichen Sozialismus folgende „sichvolle“ Darstellung:

„Was ist der wissenschaftliche Sozialismus näher betrachtet? Antwort: Ein Hirngespinnst, ein Phantasiegebilde, errichtet und ausgeht von einem ehrgeizigen Streber, Namens Kallale, der Mitte der 60er Jahre infolge eines Liebeshandels sich in ein Duell einließ und dabei ein glückliches Ende fand. Dieses Ereignis fand in Genf statt. Kallale soll sogar auch eine Zeitlang mit seiner Liebsten in Wädern bei Bern getübelt haben. Wädern wäre also eigentlich der klassische Ort für die sozialdemokratischen Vereinigungen Berns. Der sogenannte wissenschaftliche Sozialismus ist überhaupt theoretisch und praktisch längst verurteilt und gerichtet; es richtet sich derselbe übrigens von selbst! Man braucht ja nur ein wenig die auf ungehemmten Lebensgenuss gerichteten Ziele der Sozialdemokratie (Weibervereinigung, freie Liebe und Geschlechtsgemeinschaft à la Bebel und anderer) ins Auge zu fassen, so bekommt man

es auch nur einmal; aber wieder sie noch ich werden an diesem Wiedersehen Freude haben.“ (Fortsetzung folgt.)

### Wald-Verwüstung.

Unter dem Begriff Raubbau sind wir gewohnt, eine widerständige Wirtschaft im Ackerbau zu verstehen. Daß es auch im Forstwesen Raubbau giebt, kommt uns selten zum Bewußtsein, erst wenn zu Zeiten Berichte über Waldverwüstung aus fernem Ländern zu uns dringen, werden wir darauf aufmerksam. Am meisten noch bekannt ist der sinnlose Holzschlag in Rußland. Schon späterlicher erfahren wir von Forstzuständen in den Vereinigten Staaten und der Miswirtschaft dafelbst. Nur wenn es einmal ganz arg wird, geht durch die Presse ein Entrüstungssturm, wovon zum Beispiel die „Illinois Staats-Ztg.“ vor kurzen eine Probe gab, indem sie schrieb: „Die Verwüstung der herrlichen Forsten im fernem Westen geht unaufhaltbar vorwärts. Von ihrem Umfang erhalten wir einen Begriff durch die Angabe, daß in einem Quellgebiete im Staate Washington im Laufe 1893 an die 25 Millionen Fuß Fichtenholz zu liefern sind. Im waldreichen Puget Sundgebirge, im Kaskadengebirge, in Kalifornien, Idaho und Montana sind die Forsten mit Schneemäulen belegt.“ Dem gegenüber war es eine verdienstliche That des Präsidenten Harrison, daß er dieser Verwüstung Einhalt gebot und weitestens eine Anzahl größerer Forstkomplexe für unantastbar erklären ließ. So z. B. 4 000 000 Acres (gleich 6000 Quadratmeilen) auf dem Rücken der Sierra, 2 Komplexe von zusammen 2 000 000 Acres in Kalifornien, 1 Komplex von 1 200 000 Acres im Staate Colorado, 1 bezüglichen von 1 000 000 Acres im Staate Washington, Ländereien am Yellowstone National Park und andere mehr.

Die neueste Kunde nun, welche über Forstbau zu uns dringt, kommt aus Sibirien. Ein Bericht der „St. Petersburger Ztg.“ entwirft ein scharfes Bild über Zustände in

eine Ahnung von dem neuen Paradies, das diese modernen Retter der Kultur sich herbeiwünschen.

In der Redaktion der „Köln. Ztg.“ sollen vor Reid mehrere doctores darüber geplatzt sein, daß es einem Schweizer Blatte vorhalten war, den wissenschaftlichen Sozialismus in dieser bisher noch nicht erreichten konjunktiven Weise skizziert zu haben. Natürlich ist's nun nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland mit dem Sozialismus wüßig aus.

Bei den bevorstehenden heftigen Landtagswahlen treten die Sozialdemokraten in 7 Wahlkreisen in den Wahlkampf.

Konfiziert wurde die letzte Nummer des „Sozialist“ vom 10. September, angeblich wegen eines Artikels, in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll.

Eine böswillige Erfindung. Die zuerst von der „Köln. Volkszeitung“ verbreitete Behauptung, die Staatsanwaltschaft in Elve habe den Beschuldigten Aufschoff im Kantener Werdprozeß die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet und für die Ergreifung Aufschoffs 500 M. Belohnung ausgesetzt, ist, wie man uns mittelst ihrem ganzen Inhalte nach erfunden. Aufschoff hält vollständig unbeteiligt in seinem ständigen Dämijl zu Köln auf.

Ueber den Ausfall der französischen Wahlen, namentlich das Annahen der sozialistischen Mandate macht die bürgerliche Presse noch immer die höchsten Klagen. Jetzt verbreitet dieselbe folgenden Lauffan: „In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die gemäßigten Linke die Wahlen der sozialistischen Abgeordneten Guesde, Chauvin, Bailant und anderer, die Wahlgelehrer von den deutschen Sozialisten erhielten, als ungünstig zu erklären beantragen würde.“

Das Dunkel, welches bisher über die Urheber des Berner Arbeiterkravalls geschwebt, beginnt sich zu lichten. Am 17. Juni ergriffen im „Berner Tagesanzeiger“ ein Inserat, in welchem die Handlanger und Maurer aufgefordert wurden, sich Montags nachmittags beim Bahnhof zu versammeln. Die Nachforschungen nach dem Eindecker blieben ohne Erfolg. Vor einigen Tagen meldete sich — so lesen wir in der „Arbeiterstimme“ — der Berner Handlanger Zuber beim Verhörrichter und erklärte: jenes Inserat, das die Handlanger zusammenrief, stamme von ihm. Nicht von Stroh, nicht von Wajfließ, nicht von einem Polen oder Schwaben, sondern von ihm, dem Bernerbürger Zuber. Hören wir, was Zuber wörtlich erzählt:

„Ich ging an mehreren Bauplätzen herum und fragte nach Arbeit, fand aber keine . . . Einmal ging ich zum Bauplatz der „Bürger-Gesellschaft“, dort fing ich an zu mauern, wie jemand vorher zu fragen. Der Meister kam dazu und wies mich vom Bauplatz weg. Als er mein wiederholtes Geuch um Anstellung abwies, sagte ich: Wenn es nicht Arbeit giebt, schlage ich Krach. Ein oder zwei Tage später war ich im Mattenofen auf die verschiedenen Bauplätze gegangen und suchte Arbeit, aber vergebens. . . . Zuletzt verpackte mir der Baubherr der „Bürger Baugesellschaft“ Arbeit. Als ich mich aber um 1 Uhr auf dem Bauplatz gestellt hatte, um anzufangen, hatte mich der Italiener Polter fortgejagt. Auf dem Rückwege nach der Stadt traf ich den Baubherrn, erzählte demselben, was mir der Polter gethan hatte, aber der Herr ging an mir vorbei, ohne ein Wort zu verlieren. Nun fahre ich den Entschluß, einen Krach zu veranstalten. Am andern Tage begab ich mich auf den Wäler zum Schiefplatz, wo ich den Italienerpolter um Arbeit fragte. Ich wurde aber abgewiesen. Am darauffolgenden Tag begab ich mich wieder auf die Bauplätze. Als Herr H. mein Geuch um Arbeit abwies, sagte ich, man schlage Krach, wenn es keine Arbeit giebt. Ach, hätte ich hier Arbeit gefunden, so hätte ich nichts weiteres gemacht, und die ganze Sache wäre unterblieben. Aber jetzt ging ich in meinem Horn am Donnerstag oder Freitag ins Bureau des „Anzeigers“ und schrieb das Inserat, in welchem ich die Maurer und Handlanger zur Versammlung aufforderte. Einen Arbeiterverein habe ich nicht angeht. Ueber die Veranstaltung des Italienerkrachs habe ich mit niemandem beraten, sondern alles von mir aus gemacht. Insbesondere hatte ich mit keinem Führer der Ar-

den Wäldern jenes entlegenen Landes. Der Bericht geht nun zunächst eines Hauptbestandes, nämlich der immer wiederkehrenden großen Waldbrände, welche zwar ein impotentes Naturchaupiel bieten, dessen Kosten aber mit dem Holzreichtum Sibiriens und seiner Vernichtung bezahlt werden. „Ganze Millionen Holz der Zukunft (heißt es dort) brennen hier vor unseren Augen in wenig Tagen nieder. Solch' entsetzliches Feuermeer, welches in den Urwäldern viele Faden hoch über dem Erdboden emporwallt, kann man, glaube ich, außer auf den Pampas nur noch in Sibirien beobachten. Lodernd schnell springen die Flammen von Baumirone zu Baumirone und verzehren viele tausend Dessjatinen herrlichen Fichtenstand, ihre Feuerzungen weiter und weiter wählend, bis ihnen die Natur selbst mit einem Hindernis, einem Siron, Sumpf oder nackten Felsmassen, Halt gebietet. In jenen Urwäldern Sibiriens namentlich, welche an die Mongolei grenzen, giebt es unabhägliche Strecken, welche von verholzten Leichen herrlicher Bäume förmlich bedeckt sind, und dann wieder ebenso unabhägliche feuchte Niederungen, wo das Feuer die Baumstämme verschont und nur die Krönen verzehrt. Es wird dadurch nichts gerettet, denn sobald der natürliche Umlauf der Säfte durch Vernichtung der Zweige und Blätter vernichtet ist, müssen die Wurzeln absterben, die Stämme also allmählich eintrocknen und verwittern. Solch angebrannter Wald widersteht den Einflüssen der Bitterung nicht lange; der erste stürmische Sturm wirft ihn vollständig um. Nichts macht einen trostloseren Eindruck als solch ein ungeheures Leichenfeld mitten in der blühenden Natur.“

Der Bericht verbreitet sich indam über die Ursachen dieser großen Waldbrände, welche zum Teil in Feuertätigkeit, zum Teil in widerfährigen Gebirgen (z. B. Föhn des Wäldes durch Niedertreiben von Wald) liegen und fährt fort: Viele Gegenden werden auf diese Weise auch ohne absichtlichen Waldbrand in nackte, waldlose Steppen verwandelt; es mindert sich die Feuchtigkeit, die Bäche trocknen aus, die

beiter, speziell auch nicht mit Dr. Wajfließ über die Sache irgendwie verhandelt. Ich bleibe dabei, daß ich über mein Vorhaben, die Vertreibung der Italiener zu bewirken, mit niemandem verhandelt habe. Den Plan, den Krach auf Montag den 19. Juni zu veranstalten, habe ich selbständig gefaßt. Montag den 19. Juni wählte ich nicht etwa aus dem Grunde, weil zu dieser Zeit kein Militär in Bern war, ich wußte letzteres nicht, ich bin nicht Militär. Von Anordnungen habe ich schon gehört, was dieselben aber für Einrichtungen anstreben, weiß ich nicht. Ich habe mich nicht für einen Anarchisten gehalten. . . . Auch der sozialdemokratische Partei habe ich mich nicht angegeschlossen.“

Der Handlanger Zuber kommt den Ganknechten der öffentlichen Ordnung sehr ungelogen. Das Liegenembeide war schon ziemlich feil gewedt. Und nun hat es ein großes Loch bekommen, durch das blendendes Licht ins Dunkel dringt und die schweizerischen Arbeiter die erste Gemüthung zu teil wird.

Ein belgischer Bergarbeiterstreik steht in Sicht. Aus Lens wird unterm 11. September berichtet: Der Generalsekretär des belgischen Bergarbeiter-Bundes, welcher getern dem Kongresse der Bergarbeiter des Departements Pas de Calais bewohnte, erklärte, daß er sofort das Komitee der nationalen Vereinigung zusammenberufen werde, um den Streik in Belgien am Montag zum Ausbruch kommen zu lassen.

Die italienischen Panamiten retten den Staat so gut wie Bismard und seine Leute. Die Regierung, die durch den Bankstahl bis auf die Knochen kompromittiert ist, will binnen kurzem alle Arbeiterverbindungen auf Siziilien auflösen, sofern sie „sozialistische Tendenz“ an den Tag legen. Man würde in diesem Falle die Truppenmacht auf der Insel verstärken. In Reggio d'Emilia, wo der sozialistische Kongress tagt, sind Karabinieri eingeflossen. Säbel und Flinten, Polizei-Rohheit und militärische Brutalität, das genügt zur Sozialreform.

Der Kongress der englischen Gewervereine zu Belfast hat in seiner Schlußsitzung Resolutionen angenommen, durch die die Regierung aufgefordert wird, einer im Unterhause angenommenen Resolution gemäß, darüber zu wachen, daß bei Ausführung von Regierungsarbeiten gute Löhne gezahlt werden; ferner das parlamentarische Komitee beauftragt wird, Maßregeln zu ergreifen, um die Arbeiten des 1896 in London zusammentretenden Internationalen Arbeiterkongresses zu erleichtern und deren Erfolg zu sichern; drittens es für die Pflicht der Regierung erklärt wird, den Arbeitelosen angemessene, d. h. anständige und einträgliche Beschäftigung zu verschaffen, viertens das parlamentarische Komitee aufgefordert wird, den Vertretern der nichtunionsmäßigen Zeitungen keinen Zutritt zum Kongresse zu gestatten u. s. w. Schließlich wurde noch die Resolution angenommen, zu gunsten des Kaffstündentages eine allgemeine Arbeiterdemonstration am 1. Mai zu veranstalten, während ein Antrag zu gunsten des ersten Sonntags im Mai mit 60 gegen 58 Stimmen abgelehnt wurde. Wie man sieht, markiert der soziale Gedanke in den Trades-Unions mit erneuerlicher Schelle. Gemählt wurden in den Generalrat: John Burns, Broadburr, Krambley, Cowey, J. H. Wilson, Justiz, Holmes, Jack, Ben Villet und Hodge. Parlamentarischer Sekretär: blieb der orthodoxe Gewervereiner Fenwick. Der Sozialist Keir Hardie erhielt 89 von 340 abgegebenen Stimmen; die alte Richtung der Gewervereiner hatte in letzter Stunde alles bis auf den letzten Mann abgegeben, um Fenwick durchzubringen.

### Parteinachrichten.

Halberstadt. Am 5. d. M. trat der frühere verantwortliche Redakteur der „Sonntags-Zeitung“, Genosse Martin, seine erste Strafe an. Das Halberstädter Landgericht hatte gegen ihn wegen Verleumdung der Bogelsbovier Milzeiter auf 1000 M. Geldstrafe über 100 Tag Gefängnis erkannt. Da wegen Martin noch die Zeitung über 1000 M. verurteilt, muß Genosse Martin diese Strafe abtun. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß die hiesige Staatsanwaltschaft gegen das letzte gegen Martin erkannte Urteil (Verleumdung der Böhm des Fürsten Rich) Revision eingelegt hat. Nicht etwa um Martins Freisprechung zu bewirken, sondern wie wir annehmen, um eine härtere Verurteilung Martins zu veranlassen. Martin war zu 300 M. euent. 60 Tagen Gefängnis wegen Feuertätigkeit verurteilt, der Staatsanwalt hatte neun

Quellen versetzt, und die Gefahr für die Landwirtschast der Zukunft wächst von Tag zu Tag. Es muß jenseitig der Beständig erntlich bange werden um die Zukunft Sibiriens, wenn nicht strenge Waldgeetze wie in Europa und neuerdings sogar in dem waldreichen Amerika auch hier die Schonung der Wälder zur Pflicht machen.

Der Bericht der „St. Petersburg Ztg.“ bringt dann in seinem zweiten Teile einen Uebelstand zur Sprache, der sich ungedungen an die Waldverwüstung knüpft, nämlich den Niedergang im Waldreichtum Sibiriens. Das Land ist, wie bekannt, die Quelle von gutem Pelzwerk. Es birgt in seinen dichten Urwäldern seit Menschengedenken jene Scharen von Mardern, Robeln, Eichhörnchen u. s. f., welche den Grundstoff des Rauchwarenhandels bilden und für das Land eine beträchtliche Einnahmequelle bedeuten. Mit der Zerstörung der Urwälder, welche stetig Fortschritte macht, trotzdem diese entlohen starren Forsten für die Ewigkeit geschaffen schienen, nimmt auch der Waldreichtum, der für unversiegbar galt, stetig ab, das Hochwild zieht sich immer tiefer in den Schoß des Urwaldes zurück. Widerfährig wie die Wälder ist auch die Wildbeibehaltung, das Fangen auf veraltete Art mittelst Schlingen, Fuchshangeln, Gruben u. s. f. Die Treibjagd, das Töten unflämiger Wengen Wild, namentlich Hirsche, welche in jenen entlegenen Gegenden, weit nicht zu transportieren, auch nicht zu verkaufen sind und nur der Wodkluft roher Jäger dienen. Durch diese Wildverwüstung ist es gekommen, daß manche Urtiere, welche ehemals der Jagd ihren Wohlstand verdankten, jetzt am Rande des Bankrottes stehen. Wenn es vorkommt, wie das nichts Besondere ist, daß bei Treibjagden 500 oder 1000 Hirsche, und vereinzelt noch darüber, umgebracht werden, so sind das, wie die „St. Petersburg Ztg.“ mit Recht hervorhebt, Zustände, welche dringend sowohl nach Wäldern, als nach Jagdgelegenheiten verlangen, damit die Bevölkerung Sibiriens lernen, mit den Schätzen ihres Landes Wohl zu halten.





**Juchthausstraße** verurteilt. Auch Felice Ricci, der etwa 7 Jahre ungeschuldig im Juchthaus verbracht hat, wurde nach Orbeleolo zurückgeschickt, weil noch zahlreiche Formalitäten zu erfüllen sind, ehe er auf freien Fuß gesetzt werden kann. Die Bevölkerung Trapanis besetzte ihn im Zeugnise nach dem Bahnhof.

**Eine fürchterliche Baumfällung** hat sich bei Strachan auf der Wolga zugetragen. Auf dem mit Schindeln beladenen Dampfer „Sibirijoffka“, welcher sich auf der Fahrt Stromaufwärts befand, entzündete plötzlich Feuer, wodurch der Dampfer heftigsten im Feuer ausbrannte. Von den auf dem Dampfer befindlichen 27 Personen (18 davon gehörten zur Besatzung), die sämtlich über Bord sprangen, ertranken 15, darunter der Kapitän, dessen Frau und zwei Kinder.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Halle,** den 9. September.

**Aufgehoben:** Der Brauer und Stellereister Günther Haug und Minna Hierogel (Merseburgerstraße 9 und Kettin). Der Restaurateur Paul Fehel und Marie Schulte (Spiegelgasse 10 und Magdeburger). Der Rechtsamtt Karl Suchsland und Elisabeth Goedde (Vindenberg 79 und Blumentrage 9). Der Maurer Wilhelm Wehner und Marie Dohle (Sternweg und Dreyhau). Der Barbierherr Hermann Viehmann und Minna Wehner (Koblenz).

**Christlichkeiten:** Der Handarbeiter Joseph Graf und Gacitie Wiesner (Schmidstraße 2). Der Kaufmann Oskar Hieber und Emma Richter (Weinbergstraße 72 und Halamstraße 4). Der Kaufmann Richard Frage und Agnes Stieler (Weitzing Lindenau

und Merseburgerstraße 19). Der Kaufmann Rudolf Hoid und Margarethe Weber (Friedrichstraße 28). Der Kaufmann Georg Udhil und Auguste Vorlum (Schmerstraße 6). Der Sandarbeiter Karl Heim und Minna Schäblich (Kaffeistraße 28). Der Uhrmacher Karl Bamberg und Martha Schnars (Markt 9). Der Maurer Otto Hübner und Vertha Rane (Dölau und Dömitz). Der Schmiedemeister Karl Dömitz und Minna Schumann (Vobersleben und Blumenthalstraße 4).

11. September.

**Aufgehoben:** Der Eisenbahn-Vorarbeiter Richard Grothum und Martha Reil (Krausenstraße 4 und Hedwigstraße 11). Der Jungschmid Otto König und Johanne Haufsch (Herzmannstr. 6 und Friedrichstraße 2). Der Schmid Gustav Heunig und Minna Brohlt (Anholterstraße 4 und große Steinstraße 25). Der Dachdecker Reinhold Stammer und Minna Rapphiller (Gatz 39). Der Zählwucher Emanuel Gregora und Emilie Radobitz (Vandewehstraße 4 und Rammendorf). Der Schuhmachereister Gustav Greuer und Clara Stange (Feilich und Schmerstraße 26). Der Steinbrucharbeiter Karl Kallmeier und Vertha Döring (Königsberg und Halle). Der Schuhmann Wilhelm Müller und Agnes Könnige (Einsbüttele). Der Handarbeiter Wilhelm Fichte und Marie Heinicke (Halle und Kettin).

**Geboren:** Dem Doerbrauer Otto Herold eine T. Alma Margarethe (Hölbergweg 84). Dem Fabrikarbeiter Gottlieb Gierich ein S. Karl Wilhelm (Thomajusstraße 1). Dem Schmiedemeister Maximilian Güttmann ein S. Friedrich Erich (Gatz 25). Dem

Lehrer und Domorganist Ernst Schröder eine T. Gertrud Anna (Domplatz 4). Dem Fleischer Albert Dietrich ein S. Albert Franz Georg (Höhlstraße 4). Dem Schneider Hermann Probst ein S. Max Richard (Altmarkt 2). Dem Bierknecht Albert Schuber ein S. Albert Gustav (Krausenstraße 20). Dem Bäcker Gustav Lindner Döring eine T., ein S., eine T. Elisabeth (Steinweg 13). Dem Kaufmann Max Hermann eine T. Hedwig Frieda (Wassbergstraße 2). Dem Lehrer Michael Dietrich eine T. Maria Martha (Friedrichstraße 12). Dem Kaufmann Hans Erich Merseburger (Merseburgerstraße 22). Dem Fabrikarbeiter Hermann Lutz ein S. Karl Ernst (Schützenstraße 5). Dem Steinmacher Konrad Meyer ein S. Karl Hugo (gr. Rittergasse 6). Dem Handarbeiter Max Schulte ein S. Karl Heinrich Max (Grunoswarte 84). Dem Fächler Louis Gertel ein S. Louis Otto und Fritze Hermann (Thornstraße 23). Dem Maurer Ernst Schlag ein S. Karl Wilhelm (Saalberg 7). Dem Schmied Heinrich Rohlfänder eine T. Helene Frieda (Merseburgerstraße 19). Dem Lagerist Karl Förber ein S. Willi Ernst Otto (Wobanenerstraße 169). Ein uneheliches S. **Geboren:** Der Webermeister Adolf Staud, 56 J. (Königsberg, geb. Koth, 64 J. (Stimil)). Der Schneidermeister Augusti Klöß (Hauptmannstraße geb. Koth, 64 J. (Stimil)). Der Arbeiter Otto Pirte, 15 J. (Thomajusplatz). Des Bäcker Gustav Lindner 2. und 6. (Steinweg 13). Des Kaufmann Alfred Seidlich, 5 J. (Rathausgasse 10).

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Krüger in Halle.

**Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe von jetzt ab sämmtliche Schuhwaren zum Selbstkostenpreis.

**A. Wackernagel, Geißstraße 2.**

Neben meiner Sauglarierei Einrahmung von Bildern und Spiegeln jeder Art in gefärbten, Antik- und Gold-Band-Rahmen. Reich assortiertes Lager.

Prägnante Bedienung. Billigste Preisberechnung. **Ferd. Beuchert, Glasermeister, Lessingstr. 5.**

**Gärge**

bei vorkommenden Fällen empfiehlt J. Grothes Tischlerei gr. Berlin 1. Ecke Märkerstraße.

**Fußboden-Lack**  
**Albert Pietsch, Merseburgerstr. 11.**

**ff. Rosinen**  
a Pfund 20 J.  
**Gebr. Gerste und Weizen**  
a Pfund 20 J.

**A. Trautwein,**  
große Ulrichstraße 31.

**Für Arbeiter!**  
10 000 Paar Militärstuch-Gaushuhe von 25 J. an.  
500 End Winterüberzieher, neue und gebrauchte, von 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15 J. n. v.  
Kasimantel, schwere Ware, in allen Breiten.  
Militärstiefeln, schwere Ware, 3, 3½ und 4 J.  
Anzüge, Garnmonten, Hüten, Ketten, Knöpfe etc. zu 10 billigen Preisen, wie bis jetzt die Weltgeschichte noch nie zu bezichtigen hatte.  
**Renner, Leipzigerstr. 42.**

**Ultramarinblau**  
a Pfund 30—70 J.  
A. Pietsch, Merseburgerstr. 11.

**Walhalla-Theater.**

Direktion: Richard Hubert.

**Nur noch wenige Tage!**

Mr. Benno Manning und Sohn, gymnastische Equilibristen auf der berühmten Stuhlpyramide. Brothers Charlie und Willis, Miniatur-Kraftmenschen und Handbaldobaten. Signor Ottobiano Salerno, Jongleur-Equilibrium. Weiss's, Trick u. Dolech, Neger-Exzentriker auf dem Ein- und Zweifrad. — Herr Karl Jürgensen, Künstler und Charakteristiker. Die drei Schwestern Elvira, Selang und Lang Zerkel. — Dr. Josef Moch, Gejangs-Humorist.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Concordia-Theater.**

Dienstag den 12. September.  
Benefiz für Wilhelm Bauer.  
Zum letztenmale.  
Der Zigeunerbaron.  
Mittwoch: Benefiz für Agnes Carlo.

**Bieiders Restaurant**

Thornstraße 21.  
Morgen Mittwoch Schlachtefest.  
Früh Weißfleisch.  
Wurstverkauf auch außer dem Hause.  
Mittwoch  
Zieh die Kette!  
Alb. Streuber,  
Thomajusstraße 36.



Jeden Abend  
Bestkartoffeln mit Butter, Gerings  
oder Wurst.  
Franz Niethling, Königstraße 14.

**Wo**

gibt es 5 Pf. Schmeer und fettes  
Fleisch zum Ausbraten? bei  
**Franz Kaiser**  
Merseburgerstraße 161.

**Kartoffeln.**

Im ganzen und einzelnen, auch in ½ u.  
¼ Str., 5 Str. 23 J empf.  
**Alb. Streuber, Thomajusstr. 36.**

**Kartoffeln.**

Frische, gut ausgewasene Ware, vor-  
zugs- im Geißend, eingetroffen bei  
**H. Weiland,**  
Giebieststein, gr. Brunnenstr. 18.  
Händler Rabatt.

**ff. Rosinen**  
a Pfund 20 J., dies-  
jahr. Ware  
**G. Köhler, Mansfelderstr. 18.**

**1893er**  
**Gebirgshimbeerjast**  
a Pfund 60 J.  
**Georg Zieling,**  
Kleinmücheln.  
Junge Mädchen können die Glas-  
plättcher erkennen. Nach der Holzzeit  
dauernde Beschäftigung Medelstr. 7.

**Schlemmtreide** 12½ Pf. 18 Bfd.  
**Albert Pietsch, (Volkshof),**  
Merseburgerstr. 11.

Saararbeiten fertig laubt u. schnell  
Th. Kotel, Fleißergasse 35.  
Neuer Heiderestrat billig zu ver-  
kaufen Schwetlichstraße 13, p. 1.

**Salmiakterpentin-**  
**Schmierseife**  
a Pfund 25 J.  
**Georg Zieling,**  
Kleinmücheln.

Rechtlich, 2 Bettf. mit Matr. Sof.  
spottig zu verkaufen Lindenstr. 74, p.  
**Eisene Rumpfe** zu verkaufen  
Giebieststein, Brunnentrage 26.

Ein Schießstein mit Hod sofort zu  
verkaufen Blücherstraße 1.

**Eine Fleischerei**

in einem großem Dorfe sofort zu ver-  
pachten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Wohnungen mit Garten und Bad**  
in **Loests Hof** für 135—160 J. zu  
vermieten.

Wohnung zu vermieten. In erfragen  
beim Hausmann Thomajusstraße 43.  
El. R. K. und Kuch. für 45 Thlr.  
1. Etz. zu beziehen Thomajusstr. 158.  
Wohn. 35 Thlr., 2 Str. 8. St. Speise-  
Keller, Boden, 1. Etz. zu bez. zu erir. b.  
Hausmann Thomajusstr. 43.

**Eröffnung Ende September**

unserer großen, hellen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Verkaufsräume für:  
**Manufaktur-, Mode-, Seiden-, Leinen- und Baumwoll-Waren, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinen etc.**

Spezialität:

**Damen- u. Mädchen-Confektion.**

Gleichzeitig erlauben uns zu bemerken, daß nur Warengattungen bester Beschaffenheit, für deren Haltbarkeit wir die weitgehendste Garantie übernehmen, zum Verkauf gelangen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu bewahren, findet der Verkauf zu streng festem Preisen statt.

Wir bitten, unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Druck- und Verlags-Anstalt

**Doebel & Meisel**  
Halle a. S., große Ulrichstraße 49, im Alten Dessauer  
Kellergeschoss, Parterre und I. Etage.

Verlag und für die Druckerei Verantwortlich: Ed. G. G. G. Halle. — Band der Halle'schen Gewerkschafts-Wochenschrift (a. G. in. 1. H.). Halle.